

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Gebr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Vliet, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 2.

Nummer 4

Düsseldorf, den 24. Januar 1931

Verbandort Krefeld

## Umsatzsteuer - Phasenaufschalierung?

Auf Veranlassung des Reichsfinanzministers befaßte sich der Zwölfer-Ausschuß des Reichswirtschaftsrates zur Zeit erneut mit der Frage einer Reform des gegenwärtigen deutschen Umsatzsteuersystems und seiner Ablösung durch eine Phasenaufschalierung nach österreichischer Methode. Nach Anhörung eines längeren Referates des früheren Staatssekretärs Dr. Popik fanden in den letzten Tagen die ersten Vernehmungen der Sachverständigen aus der Textilwirtschaft statt, denen sich Anfang Februar weitere Sachverständigenvernehmungen aus der Leder- und Holzindustrie anschließen werden.

M. Die Nachteile der gegenwärtigen deutschen Umsatzsteuer in ihrem Wesen sowohl wie in der Methode ihrer Erhebung sind kaum umstritten. Durch die ungleichmäßige Belastung der betroffenen verschiedenartigen Konsumgüter mit dem schablonenhaft starren Umsatzsteuersatz ebenso wie infolge der allgemeinen Abwälzung auf die Konsumenten stellt sie zum einen die zweifellos unsozialste Massensteuer dar, die dem Grundsatz steuerlicher Gerechtigkeit kraft widerspricht. Die Methode ihrer Erhebung während des laufenden Wirtschaftsjahres durchbricht zum anderen jede klare Dispositionsmöglichkeit, die Voraussetzung für eine gleichmäßige Kalkulation ist und macht sie damit zu einem Störfaktor, der die wirtschaftliche Entwicklung stark beeinträchtigt. Diesen sozialen und rein wirtschaftlichen Bedenken steht — unter der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches von besonderer Bedeutung — jedoch der außerordentlich günstige Steuerertrag der Umsatzsteuer gegenüber, die nicht weniger als 10 Prozent des Gesamt-Steuer-Einkommens ausmacht. Unter diesen Umständen wird man trotz der grundsätzlichen Bedenken wohl oder übel die Umsatzsteuer als einen **Nat he he l l** steuerlichen Finanzmaßnahme mit möglichst kürzester zeitlicher Begrenzung anerkennen müssen.

Die Bedeutung eventueller erhebungstechnischer Reformen der Umsatzsteuer gewinnt dementsprechend: Mit dem grundsätzlichen Ziele ihrer baldigsten völligen Aufhebung wird der Staatsfinanzmann und Wirtschaftler bestrebt sein müssen, eine bestmögliche Umlage- und Erhebungsmethode zu finden, die geeignet erscheint, die unsozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Steuer zu vermindern und sie auf die Dauer ihrer unbedingt notwendigen Erhebung tragbarer zu gestalten.

Um es vorweg zu sagen: Der erwogene Plan einer Phasenaufschalierung der Umsatzsteuer entspricht diesen Zielsetzungen nicht. Die zu erwartenden wenigen Vorteile bei der Einführung des Systems der Aufschalierung werden durch eine Reihe von offenbaren Nachteilen und voraussichtlichen neuen Schwierigkeiten und Hemmnissen so stark übertroffen, daß der Erfolg ein völlig negativer sein dürfte.

Scheinbarer Vorteil einer pauschalierten Umsatzsteuererhebung würde einerseits die Vereinfachung der Erhebung durch die Verringerung der Steuerpflichtigen sowie der Kontrollkosten und die Einbeziehung der mehrstufigen Produktionsbetriebe in die volle Umsatzsteuerausführung sein; beides Vorteile, die weniger der Wirtschaft als dem Steuerfiskus zugute kämen. Wenn der Referent der Zwölfer-Ausschuß-Vorbesprechungen, Staatssekretär Dr. Popik, trotzdem die Einführung der Aufschalierung ablehnte, weil ihm die technische Durchführung derselben zu schwierig erschien, so zeigt das, daß dennoch diese anscheinende Vereinfachung sehr zweifelhaft ist. Der Vereinfachung in der Erhebung durch Pauschalsteuerung an einer Umsatzstelle steht zunächst entgegen die Frage, welche Umlagestelle steuerpflichtig zu machen ist: Eine Pauschal-Steuererhebung an den rohstoffnahen Produktions- bzw. Umlagestellen stößt auf kaum zu überwindende Hemmnisse. — Zunächst in dem naturgemäß geringen Umsatzen der rohstoffnahen Produktionsstufen bei der Mehrheit der arbeitintensiven Wirtschaftszweige, angesichts der die Auferlegung einer pauschalierten Umsatzsteuer die Gefahr einer nicht einkalkulierbaren Ueberlastung mit sich bringen dürfte. Man bedenke z. B. nur die Tatsache, daß in der Textilindustrie in der Baumwollspinnerei mit einem Umsatzen von 3—5 Prozent, in der Wollspinnerei mit 1,5—2,5 Prozent Umsatzen kalkuliert wird. Hier würde die Auferlegung einer Pauschalumsatzsteuer von 2,5—3,5% mit der in Anbetracht eines mindestens 3—4maligen Warenumschlages bei Textilien gerechnet werden muß, außerordentlich bedenklliche Kalkulations- und Preisveränderungen bedingen, von denen zum mindesten sehr fraglich ist, ob sie überhaupt tragbar und durchführbar wären. Vor ähnlichen Hemmnissen, insbesondere aber vor der Schwierigkeit der Einkalkulierung der späteren Umsatzsteuerphasen bei einer

## Lohnkämpfe in der Textilindustrie

Fast alle bedeutenderen Lohntarife in der deutschen Textilindustrie sind von den Unternehmern gekündigt oder sind schon abgelaufen. Von den bedeutenderen Lohn-tarifen in der Textilindustrie sind im Augenblick nur der schlesische und der münsterländische noch nicht gekündigt. Die Unternehmer wollen jetzt auf der ganzen Linie die Textilarbeiterlöhne ab-bauen. Dabei sind sie durchaus nicht bescheiden. Ihr Ziel geht dahin, die Löhne auf das Niveau von 1927 her-unterzusetzen. Das würde bedeuten, daß in den meisten

lungen vor dem stellvertretenden Schlichter für Südwest-deutschland, Herrn Obergewerberat Hanwinkel. Trotzdem die Verhandlungen den ganzen Tag andauerten, war eine Einigung nicht zu erzielen. Es wurde eine Schlichterkammer gebildet, die am nächsten Tage in Karlsruhe ihre Beratungen aufnahm. Nach längeren Ver-handlungen wurden am 13. Januar zwei Schieds-sprüche gefällt. Mit einigen Änderungen tritt der Manteltarif im großen und ganzen wieder in Kraft. Der Lohnschie dspruch sieht eine Senkung des Ecklohnes für die männlichen Zeitlohn-arbeiter in Ortsklasse I von 68 Pfg. auf 65 Pfg. vor. Das entspricht einer Senkung von 4,4 Prozent. Die übrigen Löhne sollen im glei-chen Verhältnis gekürzt werden. Laufdauer des Lohn-tarifs bis zum 30. Juni 1931.

Im Rechtsrhein, wo bekanntlich ein Schiedspruch gefällt ist, der einen Lohnabbau von 7 Prozent vorsieht, sind die Gummi-band-wirker, die Rüstler und die Spinner bei der Kunstseidenfabrik J. B. Wemberg in den Ausstand getreten. Mittlerweile haben die dortigen Unternehmer die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches beantragt. Am Montag, dem 19. d. M., finden die Nachverhandlungen über den Antrag der Unternehmer auf Ver-bindlichkeitsklärung vor dem Schlichter in Dort-mund statt.

Es wäre zu wünschen, daß der Schlichter den ganz unverständlichen Spruch stark horti-giert oder die Verbindlichkeitsklärung deselben ablehnt.

Im Obergewerbezirk e. B. hatte das Lohnabkommen zum 31. 12. 30 gekündigt. Die Gewerkschaften hatten daraufhin die Kündi-gung des Arbeitszeitabkommens zum gleichen Termine ausgesprochen.

Die geführten Parteiverhandlungen über den Neuaufschluß der Tarifverträge verliefen ergebnislos. Auf Anruf des Arbeitgeberver-bandes beschäftigte sich der staatliche Schlichtungsausschuß am 12. Januar 1931 mit dem Tarifstreit. Es wurde folgender Schieds-spruch gefällt:

1. Das Arbeitszeitabkommen vom 27. Juni 1929 wird ab 1. Januar 1931 unverän-dert bis zum 31. Dezember 1931 verlängert mit der Maßgabe, daß es erstmalig mit zweimonatlicher Frist zum 31. Dezember 1931 gekündigt werden kann.

2. Das am 31. Dezember 1930 abgelaufene Lohnabkommen wird ab 1. Januar 1931 wieder in Kraft gesetzt. Ab 26. Januar 1931 werden die Tariflöhne um sechs vom Hun-dert ermäßigt. Pfennigbruchstücke der neuen Tarifstundenlöhne bis 0,4 werden nach unten, über 0,4 nach oben abgerundet.

Dieses Lohnabkommen gilt bis 31. Mai 1931. Es kann erstmalig zu diesem Zeitpunkt mit Monatsfrist gekündigt werden. Weiterer Kündigung ist nur mit Monatsfrist zum je-weiligen Monatsende möglich.

Klarungsfrist bis 20. Jan. 1931, mittags 12 Uhr.

In den übrigen Bezirken, wo verhandelt worden ist, konnte nirgendwo eine Verständigung herbeigeführt werden. Die Arbeitgeber halten stark an ihren Forderungen fest und vertrauen scheinbar auf die Hilfe der staatlichen Schlichtungsinstanzen bei ihren Absichten. Andererseits unterliegt es auch keinem Zweifel, daß die große Zahl der Unorganisierten die Arbeitgeber in ihren Plänen bestärkt. Hoffentlich führen die jetzigen Auseinandersetzungen dazu, daß auch dem letzten Unorganisierten die Augen geöffnet werden.

## Werbe-Monat

Im neuen Willen  
zum Welterfolg



ist schon die Hälfte  
der Tat!

Tarifbezirken der Lohn für den männlichen Hilfsarbeiter der höchsten tariflichen Altersklasse wieder ganz erheblich unter 60 Pfg. und für die weiblichen auf etwa 45 Pfg. her-untergedrückt würde.

Die Unternehmer versuchen mit allen Mitteln, dieses ihr Ziel zu erreichen. Ganz besonders scharf ging der Ver-band „Süddeutscher Textil- und Textilarbeitgeber, Landesgruppe Württemberg“, vor, der durch Anschlag ab 12. Januar die Löhne generell um 10 Prozent reduzierte. Die Kürzung ist an diesem Tage in Kraft getreten. Am selbigen Tage begannen auch die Verhand-

Pauschalbelastung aber stünden auch die nächsten Produktions-Zwischenstufen, die naturgemäß aus berechtigten Gründen nach der Verlegung der Umsatzsteuerpauschale auf die letzte Produktionsstufe bzw. nach dem Handel drängen werden. Von hier aber setzen die entgegen-gerichteten Interessen des Handels ein, der seinerseits auf die gleichen Kalkulations-schwierigkeiten hinweist und be-strebt sein wird, die Belastung der Pauschalsteuer von sich abzuwehren, um zu vermeiden, daß die Steuer an ihm „hängen“ bleibt, und sie der Produktion aufzuerlegen. Scharfe beunruhigende Interessen-kämpfe müssen die Folge dieser Differenzen sein, die unsere Wirt-schaft im gegenwärtigen Zeitpunkt doppelt ungünstig be-einflussen würden.

Ein weiteres Bedenken entsteht über die Frage nach der Bemessung der Umsatzsteuer-Pauschale.

Zwei Gesichtspunkte könnten hierfür maßgebend sein. Die Festlegung der jeweiligen Umsatz-Pauschale nach der Zahl der Umsatzphasen oder die Differenzierung der Umsatz-Pauschale nach dem Bedarfswert bzw. Bedarfscharakter der Ware. Der ersteren Fest-legung steht die Schwierigkeit, ja die teilweise Unmög-lichkeit entgegen, bei verschiedenen Produktionserzeug-nissen überhaupt eine einheitliche Umschlagziffer zu er-mitteln. Wir erinnern wiederum an die Textilwirtschaft an die Vielseitigkeit gewisser Produktionszweige, wie etwa der Wuppertaler Wänder-, Kordel- und Kettendün-del-, oder gewisser konfektions-orientierten Produktions-zweige, in denen eine Bestimmung der Umschlaghäufigkeit zum mindesten außerordentlich zweifelhaft erscheint. Eine Umsatzsteuerpauschalierung aber, differenziert nach dem Grade der Konsumverwendung der Waren, brächte er-

neut die Gefahr einer gewissen „Luxusbesteuerung“, die — beeinflusst von politischen oder sonstigen finanzpolitischen Erwägungen und Einflüssen — zu unhaltbaren Verhältnissen führen könnte. Die überhöhte Luxusumsatzsteuer sollte heute als übermündener Steuerirrtum abgetan werden können. Auch in der Frage der Bemessung und Differenzierung einer Pauschalsteuer ergeben sich so Hindernisse, die wohl zu beachten sind.

Endlich aber stehen der Einführung einer Phasenpauschalierung ernste handelspolitische Bedenken entgegen, die nicht zu übergehen sind. Die Vertreter der Umsatzsteuer-Phasenpauschalierung stimmen für dieselbe vornehmlich unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig die volle Einfuhr-Pauschalsteuer als „Ausgleichsbesteuerung“ der Wareneinfuhr nach Deutschland eingeführt und in der Wareneinfuhr eine entsprechende Pauschalsteuer rückvergütung gewährt wird. Eine solche Maßnahme würde für Einfuhrwaren je nach der Produktionsstufe der betr. Waren gegenüber der jetzigen Regelung eine zusätzliche Einfuhrsteuerbelastung von 0,85 bis (bei Fertigwaren) 2,5 bzw. 3,5 Prozent und darüber bringen. Im Effekt bedeutet diese Einfuhrsteuer-umlagerung eine zusätzliche Einfuhrverzollung. Man braucht auf die Frage der Berechtigung oder Nichtberechtigung dieser „Ausgleichsbelastung“ nicht einzugehen, um sich trotzdem über die handelspolitischen Folgen einer solchen Maßnahme klar zu sein. Das Ergebnis würde naturgemäß die Einleitung entsprechender Zoll- oder handelspolitischer Gegenmaßnahmen des interessierten Auslandes und damit die Auslösung einer neuen handelspolitischen Auseinandersetzung sein, an der Deutschland in der gegenwärtigen Situation kaum ein Interesse haben kann. Nach der sozialen Seite hin aber bedeutet die Einführung einer solchen Einfuhrumsatzsteuer mit gleichzeitiger Ausfuhrrückvergütung die völlige Abwälzung der Umsatzsteuerlast auf den Inlandsmarkt — auf den deutschen Konsumenten und vornehmlich die Massen der Arbeitnehmererschaft, die als Verbraucher am ungerechtesten dadurch betroffen wird. Der Industrie und dem Handel aber würde zugleich durch eine solche Einfuhrausgleichssteuer und Ausfuhrrückvergütung in Zukunft überhaupt das Interesse an einer Wiederbeseitigung der Umsatzsteuer erheblich vermindert, da ihm dann durch einen einfuhrgesicherten deutschen Inlandsmarkt bei gleichzeitiger Ausfuhrerleichterung zu einem wesentlichen Teile das Umsatzsteuerisiko abgenommen wäre. Die Gefahr der „Verewigung“ der Umsatzsteuer läge damit bedenklich nahe.

Die gekennzeichneten steuertechnischen Schwierigkeiten können ebensowenig wie die gezeigten handels- und sozialpolitischen Folgen verlocken, an Stelle des gegenwärtigen Systems ein neues, zum mindesten in seiner Auswirkung zweifelhaftes System zu setzen, dessen Einführung zudem Jahre erfordern würde, die für die deutsche Wirtschaft neue Unsicherheit und Beunruhigung bringen würde. Ziel der deutschen Steuerpolitik muß demgegenüber die weitgehendste technische Vereinfachung des Steuerwesens überhaupt und der automatische Abbau der Umsatzsteuer im besonderen sein.

### Doppelverdiener.

Immer wieder muß das Arbeitsgericht zur Bestätigung der Auslegung des Begriffs der unbilligen Härte seitens der Gewerkschaften angerufen werden. So auch jüngst in Schmeidnitz. Der Klage lag folgender Sachverhalt vor. Im Betriebe der Beklagten wurden unter dem Motto „Arbeitsmangel“ wieder einmal Einschränkungen vorgenommen. Unter diese Maßnahme fiel auch die Klägerin, trotzdem gerade bei ihr die sozialen Verhältnisse ein weiteres Verbleiben im Betrieb befürwortet hätten. Sie hat fast als Alleinverdienerin für fünf Köpfe in der Familie zu sorgen. Das Moment der unbilligen Härte findet jedoch in folgendem eine noch stärkere Begründung: es sind in der Abteilung, in der die Klägerin arbeitete, noch eine Reihe Doppelverdiener beschäftigt. Schließlich ist auch der Arbeitsplatz der Kollegin nicht frei geworden,

### Ein Werbegang

Es ist ein Samstagmorgen. Ein leichter Regen fällt. Zum Werben das passende Wetter. Da findet man die Leute zu Haus. Einige sitzen am Herd. Hier und da reitigen Frauen und Mädchen das Haus. Morgen ist Sonntag! Der Spätmittag nachmittag wird im allgemeinen als Vorfeier des Sonntags betrachtet. Und trotzdem gewinnt man den Eindruck, als ob sich mit der nachkalten Regennacht heute überall eine pessimistische Stimmung eingezeichnet hat.

Ein Mädchen trat aus dem Verband, weil nach ihrer Aussage die starke Kurzarbeit die Zahlung der Beiträge nicht mehr ermöglichte. Allerlei Fragen drängen einem ans Ohr; Fragen, die sonst als selbstverständlich erscheinen, die man fast gar nicht beachtet, werden hier bedeutungsvoll. Sie müssen geklärt werden. Dem Mädchen zur Antwort, daß nicht nur in guten, sondern erst recht in schwierigen Zeiten der Verband notwendig, die Aufbringung aller Kräfte erforderlich sei. — Ein anderer Einwand: „Ich war allein organisiert, die rings um mich herumstehenden gehören keinem Verbands an. Sie erhalten ihren Lohn und ihre Ferien ebenso wie ich. Wozu soll ich denn organisiert sein?“

Die Beantwortung dieser Frage scheint für den gewerkschaftlich Denkenden leicht zu sein. Und dennoch ist es nicht immer leicht. Es kommt ja hier nicht allein darauf an, daß ich den Lockerheiten oder Unorganisierten das Richtige, die Meinung sage; sondern der Betreffende soll ja die gewerkschaftliche Ueberzeugung als dauernden Besitz, als sein Eigentum aufnehmen. Bekümmert zu erreichen, ist schwer, ist eine Geduldsarbeit. Ausdauer, Energie und Idealismus liegen hier.

Wir überfliegen oft die einfachen, aber wichtigsten Elementarfragen (Werbearbeit), überfliegen da, wo wir im Betriebe mit den Unorganisierten den Kontakt ansprechen müssen. Wo treten wir noch an sie heran und wirken aufklärend? Unsere Zeit hat's eilig, es bleibt keine Zeit dazu. Ferner das rasende Tempo: jede Minute wird ausgenutzt zur Schaffung der Produktion. Dann die ungeheure Arbeit der Betriebsräte, die die Interessenvertretung der Belegschaft erfordert. In Großbetrieben hat man vielfach keine Pausen mehr, außer der Mittagspause. Wo bleibt da die Möglichkeit zu werben? Und doch ist es noch möglich! In der Mittagspause, auf dem Hin- und Rückwege, im Kreunde- oder Nachbarkreis. Geht's im Betriebe nicht, macht man's durch Hausagitation. Letztere ist die gründlichste Werbearbeit.

## Sind diese Löhne abbaufähig?

Ueber 600 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen befinden sich in Tarifkündigung seitens der Unternehmer. Ziel der Tarifkündigung ist fast überall 15prozentiger Lohnabbau. Damit nicht genug. Die Arbeiterinnenlöhne, die bei gleicher Arbeit schon weit unter dem Lohnsatz der Männer liegen — nachstehender Auszug aus verschiedenen Tarifen zeigt das sehr anschaulich —, sollen über die allgemeine Lohnkürzung hinaus teilweise eine noch weitere Kürzung erfahren:

	männlich	weiblich
<b>Allg. Baumwollspinnereitarif Westfalen:</b>		
Andreher vom Spinnerverdienst	85,0 Proz.	70,0 Proz.
<b>Allg. Webereitarif Grimmitzschau-Werdau:</b>		
Spinnerei, Weberei, Hilfsarbeiter	62,5 Pfg.	44,1 Pfg.
Wollerei und Schlägerei	62,5 Pfg.	47,8 Pfg.
Weber	57,8 Pfg.	44,1 Pfg.
<b>Allg. Webereitarif Thüringen:</b>		
Weber	66,0 Pfg.	57,0 Pfg.
Scherer	72,0 Pfg.	62,0 Pfg.
<b>Allg. Webereitarif Ostfachsen:</b>		
Weber im Zeitlohn	45,3 Pfg.	41,9 Pfg.

Für diesen Tarif gilt noch eine Teuerungszulage für Männer von 10,5 Pfg., für Frauen nur 5,2 Pfg.

Die Lohnverhältnisse für Arbeiterinnen in anderen Tarifgebieten Deutschlands liegen ähnlich, teilweise noch schlechter. Die angegebenen Löhne verstehen sich für über 20jährige Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Differenzen zwischen den Löhnen der unter 20jährigen ist noch erheblich höher. Das ist eine Ungerechtigkeit sondergleichen und völlig untragbar. Schlichtungsstellen und Reichsarbeitsministerium dürfen dazu nicht die Hand bieten. Diese Stellen sind in erster Linie berufen, einen Ausgleich zu schaffen. Andererseits erwacht allen Arbeiterinnen die dringende Pflicht, sich stärker als bisher ihren Standesfragen — die Lohnfrage aber ist die Grundlage jeglicher Standesarbeit — zu widmen.

Der Wochenlohn einer erwachsenen Arbeiterin beträgt also durchschnittlich 25 Reichsmark. Davon muß sie selbst leben, oft Angehörige unterstützen, und wenn sie heiraten will, auch noch die Aussteuer schaffen. Solche Löhne vertragen keinen Abbau, nicht einmal, wenn die Preise um 15 Prozent fallen.

Man kann nicht Löhne abbauen nach dem Schema: der Lohn ist der größte Unkostenanteil am Fertigprodukt, ergo müssen die Löhne gesenkt werden, wenn die Preise fallen sollen. Das ist nicht richtig. Nach ernst zu nehmenden Berechnungen ist der Lohn nicht einmal der größte Unkostenfaktor.

sondern muß nach wie vor belegt werden. Zum Ueberflus noch am 2. 10. eine Arbeiterin neu eingestellt, und zwar mit dem ausdrücklichen Bemerkten: nur vorübergehend. Am 1. 11. kündigte man der Klägerin, behielt die Neueingestellte jedoch weiter am Platze. Alle diese Gründe veranlassen den Arbeiterrat, den freigelegten Einspruch als gerechtfertigt zu erklären. In der Ablehnung des Arbeitgebers scheiterten die Einigungsverhandlungen, und das Arbeitsgericht mußte angerufen werden.

In seinem Urteil vom 28. 11. d. J. Aktenzeichen: AC. 742/30 erkennt es auf Wiedereinstellung und im Weigerungsfall auf Zahlung einer Abgangsentanschädigung in Höhe von 275 RM. Besonders interessant ist dabei die Begründung und was zum Thema Doppelverdiener gesagt wird. Es heißt da: Durch die Aussagen des Zeugen ist erwiesen, daß tatsächlich in der Bleicherei der Beklagten eine Anzahl Doppelverdiener beschäftigt wird. Es ist ferner richtig, daß das Arbeitspensum mit dem die Klägerin beschäftigt wurde, nämlich das Anstempeln und Nähen von Waren, keine Einschränkung erfahren hat. Die Behauptung der Beklagten, daß die Doppelverdiener an

Die Unternehmer jammern dauernd über verlorene Absatzmärkte und vergessen darüber, den Inlandsmarkt kaufkräftig und abnahmefreudig zu gestalten. Die Absatzmärkte fremder Länder sind uns zum größten Teile durch Aufkommen eigener Industrien verschlossen, hinzu kommen hohe Zollmauern, die von den Regierungen dieser Länder zum Schutze der heimischen Industrie errichtet wurden. Erinnerung sei nur an die kürzliche Erhöhung des amerikanischen Schutzzolles.

Diese Maßnahmen früherer Absatzländer müßten den Unternehmern Deutschlands ein Ansporn und eine Notwendigkeit sein, einen kaufkräftigen Inlandsmarkt zu schaffen. Die deutsche Wirtschaft wird nur gesunden, wenn der deutsche Arbeiter kaufen kann. Eine Wirtschaft, in der nur ein geringer Prozentsatz des Volkes gut leben kann, geht zugrunde. Anna Fischer.

### Arbeitskämpfe überall!

Streik in der englischen und norwegischen Textilindustrie.

Die bereits seit Mitte vorigen Jahres bestehenden Differenzen in der englischen Baumwollindustrie über die Einführung des Mehrstufenverfahrens haben sich, wie zu erwarten war, mit Beginn dieses Jahres außerordentlich verschärft. Bekanntlich hatten die Unternehmer den Textilarbeitern in Form eines Ultimatus die Bedienung von 8—10 Stühlen — anstatt bisher 4 Stühlen — auferlegt. Die Gewerkschaften haben an ihrer ablehnenden Stellungnahme festgehalten. Nach dem vorliegenden Bericht streiken zur Zeit etwa 5000 Textilarbeiter. Die Arbeitgebervereinigung hat beschlossen, die Gesamtausperrung über die betroffenen Bezirke zu verhängen, wenn die Gewerkschaften sich dem Verlangen der Unternehmer auf Mehrstufenbedienung nicht fügen. Durch diese Maßnahme würden zunächst etwa 12 000 Textilarbeiter ausgesperrt werden. Es ist aber damit zu rechnen, daß gegebenenfalls die Aussperrung auf die anderen Bezirke übergreift und eine weit größere Zahl von Arbeitern betroffen würde.

Auch in der norwegischen Textilindustrie ist es wegen der Lohnabbauforderungen der Unternehmer, die nach deutschem Vorbilde eine Verminderung der Akkord- und Tariflöhne fordern, zu einem Teilstreik gekommen, von dem 7000 Textilarbeiter erfaßt sind. Durch Sympathiestreiks in den anderen Bezirken hat sich die Zahl der Ausgesperrten auf rund 33 000 Betroffene erhöht. Eine Beilegung der Differenzen ist zunächst nicht abzusehen.

Spezialmaschinen beschäftigt würden, ist zwar bestätigt worden, das Gericht hält aber diesen Einwand nicht für erheblich. Es liegt sogar im Interesse einer gleichmäßigen Abwicklung des Produktionsprozesses, wenn an den Spezialmaschinen nicht nur je eine Bedienungsmanufaktur angelernt wird, sondern daß auch andere Arbeiter herangezogen werden, um gegebenenfalls als Ersatzleute einzutreten. Wenn man dazu noch berücksichtigt, daß die Klägerin in unveränderter Weise mit Nähen und Stempeln der Waren hätte beschäftigt werden können, so ist in Anbetracht ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse der Schluß gerechtfertigt, daß die Entlassung einer unbilligen Härte im Sinne des § 84 Abs. 1 Ziffer 4 ArbG. darstellt, die nicht durch das Verhalten des Arbeitnehmers oder durch Verhältnisse des Betriebes gerechtfertigt ist.

Dieses Urteil bestätigt im wesentlichen die immer von uns vertretene Ansicht bezüglich des Doppelverdienersystems. Da die Firma die Wiedereinstellung vorzog, konnte der Kollegin mit Hilfe ihrer Organisation der Arbeitsplatz nicht nur erhalten, sondern auch gefestigt werden. Auch für sie war der Verbandsbeitrag produktiv angelegtes Geld. Rfm.

Den Unorganisierten nach seiner Art und Einstellung zu behandeln, ist unbedingt notwendig. Zweifellos steht auch heute noch eine Gruppe von Unorganisierten aus Unkenntnis und Gleichgültigkeit unserer Bewegung fern. Hier kann nur rastlose und mühevollere Aufklärung helfen. Die zweite Schicht der Unorganisierten sucht stets die Unvollkommenheit der Bewegung, der Gewerkschaftssekretäre, Betriebsräte und sonstigen Mitglieder des Verbandes als Vorwand ihres Nichtorganisiertseins zu benutzen. Demnach muß deutlich gesagt werden, daß es auf Erden keine menschliche Einrichtung gibt, an der nichts auszusetzen wäre. Es gibt eben nichts Vollkommenes auf dieser Welt. Auch persönliche Fehler einzelner Mitglieder können nicht ausschlaggebend sein, dem Verband den Rücken zu kehren. Denn nicht einzelne, sondern alle Mitglieder in ihrem Zusammenfluß bilden die Bewegung, und trotz Mängeln und Fehlern ihrer Anhängerschaft leuchtet das Ziel klar wie Kristall. Dem weitau größte Zahl der Unorganisierten steht aus schämem Egoismus unserer Bewegung fern. Die Errungenschaften des Verbandes erkennt man an, steckt man ein. Das Zahlen der Beiträge überläßt man anderen. Die Unehrlichkeit und Niederträchtigkeit solcher Stellungnahme tritt offenbar in Erscheinung. Die kraft Selbstsucht der Unorganisierten übertrumpft hier das rücksichtslos kapitalistische Gewinnstreben. Jene, die sich mit Vorliebe in übermäßigen radikalen Redensarten berauschen, sollen doch nicht den Unternehmern Vorwürfe machen! Sie sind ja selber nicht besser!

Sat man so klar und scharf das Notwendige und Richtige erkennt, so laßt man sich nicht von denen beeinflussen, die ihre Pflicht nicht erfüllen. B. Kamp.

### Textile Technik

Inhaltsverzeichnis von Lieferung 1/1931 der **Werkstoff-Textilberichte, Heidelberg.**

**Mechanisch-technischer Teil.** Goldberg: Der allgemeine Stand der Rendy- und Rameindustrie und die Fortschritte der Züchtung der beiden Vorkäse in der U. d. S. R. — Kerner: Die Reinigung der Baumwolle. — Steitien: Studie über das Bürsten von Zählern, Nadelwalzen und Nadelstaben. — Schmid: Teppichweberei in Beking. — Härtstempel auf Rollen. — Peter: Der neue Rüttel- und Automatenstuhl. — Samana: Neuartige Handtuchpresse. — Fortschritte und

Verbesserungen. Spezial-Killenmailkorns für Stabdrahllagen. Elektr. Kettfadenspäher im Webstuhl. Walzenkempel mit großem Peigneur, Patentpindel für Winde- und Spulmaschinen. Lanova-Stoppförlotterung DRP. Normierte Glaswände. Umlaufende Kolbenpumpe, Bauart Kawaald DRP. — Beyer: Moderne Mantelstoffe für den Herbst und Winter 1931. — Beckers: Ueber die Bedeutung des Jacquardmaschinen-Antriebes. — Elter: Musterungen am Kettenwebstuhl. — Wiltajski: Hundert Jahre Maschinenspinnindustrie in Oesterreich.

**Textile Forschungsberichte.** Küfelauch: Neue Methode zur Wollefeinheit- bzw. Wollfadenbestimmung sowie zur Gütebeurteilung nach Faserlänge und -dicke. — Brandenburger: Der Einfluß des Veredelungsganges auf die Eigenschaften eines Streichgarntuches. — Kleinwächter: Analyse von Fiterfahrunken. — Weiß: Bemerkungen zur mikroskopischen Benennung der Faserbrüchenden bei Schadenstellen auf Feinengarnen.

**Chemisch-technischer Teil.** Tschilikin: Chemie des Entschichtens. — Droz: Vgetat-Mischartikel. — Schäden durch Verschimmeln und Verstopfen von Waren in der Textilindustrie. — Pomeranz: Die Nizinusöl-Fettsäuren als Konkurrent des Türkischrotöles. — Brignon: Sella Klossfärbungen auf Baumwolle, Kunstseide und Mischgeweben mit Indigofärbung hergestellt. — Kalinor: „Melloran“, ein neuartiges Wasch- und Faserdrehmittel für Wolle und tierische Fasern. — Wie erzeugt man auf Baumwollgeweben aus gewöhnlichen amerikanischen Material einen möglichst vollkommenen, weich- und hochfesten Seidenglanz? — Walter: Kann Rohware mercerisiert werden? — Grün: Eine neuartige Stromföhrmaschine. — Ellinger: Neuartige Hilfsmittel zur Veredelung der Kunstseide. — Krepp-Modeartikel aus Wafa-Travis. — Panizzon: Ueber Hydrojulfite. — Schwertfisch: Ueber die Wertbestimmung von Waschlösungen. — Homogenität beim Mischen viskoser Massen in der Textilveredelung.

**Betriebsstatistik.** Philipp: Umsatz und Gewinn in Färbereien. — Moderne Betriebskontrolle zur wirtschaftlichen Ausnutzung von Textilmaschinen. — Mitteilungen des Fachnormenausschusses.

**Wirtschaftlicher Teil.** Blum: Die deutsche Baumwollindustrie im Jahre 1929/30. — Verchiedenes. — Vereinsnachrichten. — Offene Stellen.

# Werbearbeit ist Bildungsarbeit!

## Gegen geistige und gewerkschaftliche Gleichgültigkeit!

Die Gewerkschaft ist eine Vielheit von zusammengefügten Menschen. Die Mitgliederzahl kommt aus den Kreisen von „Jeder der will“. Das Mitgliedssein ist freiwillig. Ohne Zwang. Darum auch die starke innere Kraft. Nach außen tritt in Erscheinung: Einheitlichkeit des Willens, Diszipliniertheit, Opferwilligkeit, Pflichterfüllung, Bekennermut; dies kennzeichnet die Grundlagen der Gewerkschaft. Dies sind Eigenschaften der Menschen, die in ihr stehen. Dazu kommt der große Gedanke der Solidarität, der Gemeinschaftswille: alle für einen und einer für alle.

Nun zwei Fragen: Ist der gewerkschaftliche Zusammenhalt notwendig? Welche Ziele werden erstrebt? In nachfolgendem wollen wir diese Fragen untersuchen.

Als schwächste Gruppe in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung steht die Arbeiterschaft da. Sie ist am wenigsten gegen die Wechselfälle des Lebens gesichert. Mehr als 90 Prozent der Gesamtarbeiterschaft haben als eigene Erwerbsquelle nur ihre Arbeitskraft und den damit erwirkten Lohn für ihre Existenz. Ohne Gewerkschaften, ohne Tarifverträge würde der Lohn in Krisenzeiten außerordentlich stark heruntergedrückt werden. Die gewerkschaftliche Macht verhindert dies. Also alle die Menschen, die Mitglieder der Gewerkschaft sind. Gewerkschaftliches Ziel schlechthin: Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Also, Streben nach auskömmlichem Lohn für die Mitglieder, Regelung der Arbeitszeit, Einwirkung auf die reinen betrieblichen Dinge zu Nutzen der Arbeiterschaft. Die Gewerkschaftsarbeit ist im weitesten Sinne eine wirtschaftliche Tätigkeit. Wohl in der Hauptsache, doch nicht in allen Dingen. Es würde auch dem Wesen der christlichen Gewerkschaften nicht entsprechen, wenn nur das Wirtschaftliche immer und ständig im Mittelpunkt des gewerkschaftlichen Geschehens Vorrang hätte. Unsere Auffassung über gewerkschaftliches Tun muß tiefer sein. Sie muß mit dem Grundgedanken des Christentums Verbindungslinien deutlich herausarbeiten. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! In der Bibel ist gesagt: „Macht euch die Erde untertan.“ Das heißt also: alles was da, was vorhanden ist, was erforscht wurde, was noch erforscht und ermittelt werden kann, alles gehört den Menschen, nicht einzelnen, nicht einer Gruppe allein.

Der Kapitalist sucht alles an sich zu reißen, um über immer mehr Produktionsgüter zu herrschen. Nicht nur allein über natürliche Produktionsgüter, sondern auch über produzierte Produktionsgüter. Also Grund und Boden, Rohstoffe, Maschinen, Fertigfabrikate. Er sucht auch über solche zu herrschen, die noch nicht da sind bzw. noch nicht zur Verfügung stehen. Die Herrschaft des Kapitalismus hat es fertiggebracht, daß eine ungerechte Verteilung der Güter, und zwar der Güter aller Art, vorhanden ist. Durch die Gewerkschaft wenden wir uns gegen eine derartige Herrschaft. Wir bekämpfen die soziale Ungerechtigkeit. Wir sind als Gewerkschaften noch nicht in der Lage, das durchzuführen, was unserer Auffassung entspricht. Ehe wir soweit sind, wird von der Arbeiterschaft noch manches Opfer getragen werden müssen.

Oben sagten wir schon, daß unsere Bewegung in enger Anlehnung an das Christentum lebt. Es muß also mehr gesehen werden, als nur das Wirtschaftliche, das Materielle. Sicher ist dies ausschlaggebend, weil es sich auf die Existenzfrage bezieht. Wir setzen eine bessere Existenzlage für den Arbeiter voraus, weil er dann kulturell höher steigen kann.

Nun zu der zweiten Frage. Beide Fragen sind zusammenhängend und gelten als Ganzes. Die Zielstrebigkeit der Gewerkschaften dehnt sich nach der Mitgliederseite stark aus. Dies ist notwendig, denn werbende Kraft müssen sie besitzen. Die Bewegung muß jeden erreichen, der Mitglied wird. In Zeiten wirtschaftlicher Not ist ein Herankommen an Unorganisierte nicht so leicht möglich. Hemmnisse entstehen, die in Wort und Schrift kaum wiederzugeben sind. Der Vertrauensmann, das Betriebsratsmitglied und andere Tätige in der Bewegung, sie ringen heute damit, den Mitgliederstand zu halten. Den dazwischen eingebauten Funktionären der Bewegung geht es nicht besser. Und hier müssen wir von Werbemethoden abbrechen, die in einer Zeit guter Wirtschaftslage üblich sind. Beispielsweise wird sich heute eine Betriebsagitation kaum mit Erfolg durchführen lassen. Es bestehen zu viele Schwierigkeiten. Den besten Erfolg im gewerkschaftlichen Leben hat immer die gut vorbereitete Hausagitation aufgewiesen. Auch heute noch! Auch in dieser Wirtschaftsnote! Die Hausagitation ist nun auch keine leichte Sache. Sie erfordert viel Geduld, viel Liebe, Begeisterung und eisernen Willen, um den Gewerkschaftsgedanken zu fördern.

Wir glauben sagen zu dürfen, daß es Aufgabe aller Gewerkschaftsmitglieder ist, die guten Willens sind, um den einzelnen Unorganisierten zu ringen. Es werden die kaum verständlichsten Gründe durch die Unorganisierten dargelegt. Man will lästig empfundenen Besuch los sein, oder man sagt: „Die Gewerkschaften tun doch nichts“. Oder man hört: „Wenn alle organisiert sind, lasse ich mich auch aufnehmen“. Wir verdienen zu wenig; ich habe mein Geld für andere Zwecke notwendig; monatelang war ich arbeitslos, die Schulden sind zuerst zu begleichen.“ Wir könnten die Fälle beliebig vermehren. Es wird empfunden von allen: Die Gewerkschaften sind notwendig! Arbeit wird von ihnen geleistet für die gesamte Arbeiterschaft. Nur können viele noch nicht dazu kommen, Mitglied zu werden, um in den Kreis einzutreten von „Jeder der will“.

Beitragscheu? Diese Frage ist oft weder mit einem „Ja“ noch mit einem „Nein“ zu beantworten. Warum? Es fehlt vielen Unorganisierten an der Einsicht für die Notwendigkeit zur Zahlung von Beiträgen, deren Zweck erst nach langer Übung sichtbar werden. Damit sagen wir: Die Werbearbeit ist zugleich eine Bildungsarbeit. Eine Bildungsarbeit von

ausschlaggebender Bedeutung. Unsere Vertrauensleute und alle die mitun, müssen den Blick der Aufzunehmenden nach dieser Richtung hin weiten. Krasse Ablehnung der Gewerkschaften findet man nur noch bei denen, die unbelehrbar sind.

Wahrhaftig, die Werbearbeit ist nicht leicht. Sie stellt an uns die stärksten Anforderungen. Aber trotz allem, es darf nichts unversucht bleiben. Zwar wissen wir, daß große Massen nicht mit einem Schlage zu gewinnen sind. Vielleicht ist es auch nicht notwendig. Das gutbearbeitete neue Mitglied wird besser zur Fahne halten, weil es aufgeklärt wurde und mit den Zielen der Bewegung anfangs schon verbunden wird. Dagegen wird ein Neuorganisierter schon bald wieder der Bewegung den Rücken kehren, der den Willen und die Tatkraft nicht aufbringt, sich Gedanken über die Gewerkschaft und über Gewerkschaftsarbeit zu machen. Dieser Menschengruppe wird noch auf Jahre hinaus — vielleicht für immer — das Proletariat anhaften. Dieses bedeutet: Spreu bleiben und von gewerkschaftlicher Bildung nicht erfaßt werden.

Wir heben deutlich hervor: Werbearbeit für den Verband ist Bildungsarbeit für die Mitglieder, ist Bildungsarbeit für alle Vertrauensleute. Der Weg ist beschwerlich. Schotter und Steine der Vorurteile gegen die Organisation sind im harten aufreibenden Kampf und zäher Arbeit aus dem Wege zu räumen. Und das Dorngestrüpp des Materialismus und der Jähzucht muß durch die heiße Liebe zur gerechten Gewerkschafts Sache verbrannt werden. So wird unsere Arbeit zum Erfolge führen. **Kampf gegen geistige und gewerkschaftliche Gleichgültigkeit.**  
J. Bröghes.

Die Jugend hat das Wort:

# Jetzt gilt's Gewerkschaftler sein!

Die Not der Stunde ist ein machtvoller Weckruf für alle, vor allem für die, welche unserer Gewerkschaft fernstehen. Es gibt unter der Arbeiterschaft noch allzu viele, die unser Wollen und Streben noch nicht erfaßt haben. Selbst die großen Lohnkämpfe der vergangenen Zeit, in der hundertaufende Arbeiter für die gerechte Sache gekämpft haben, hat sie teilnahmslos gelassen. Sie sind Egoisten geblieben, selbstsüchtig, leichtsinnig, nur auf ihr eigenes Wohl bedacht.

Die rasche Wendung in der Lohnpolitik sowie die immer stärker werdende schlechte wirtschaftliche Lage, hat uns alle sehr enttäuscht. Es ist ganz anders gekommen als eine verständige Berechnung ahnen ließ. Entmutigen darf uns die neue Lage der Dinge aber nicht, wir müssen vielmehr mit der Größe der Gefahr wachsen. Wer die stärksten Nerven und die größte Kraft hat, wird gewinnen, so sagt ein altes Sprichwort. Das sollte die Arbeiterschaft auch wohl beherzigen. Sollten denn wirklich die Kräfte der Arbeiterschaft schwächer sein, als die der Wirtschaftsmächte? Nie und nimmer!

Um einmal zu sehen, was vereinte Kraft vermag, genügt es, einen Rückblick auf vergangene Zeiten zu halten. Betrachten wir die ersten Anfänge unserer Gewerkschaftsbewegung. Wie haben damals unsere alten Kämpfer gearbeitet, wie haben sie die Zähne aufeinandergebissen und standgehalten bis zu den ersten Erfolgen. Wie trost- und aussichtslos war damals die Lage der Arbeiterschaft. Und doch, sie hielten aus, das große Ziel der christlichen Gewerkschaftsbewegung stand ihnen klar vor Augen. Trotz der großen Schwierigkeiten fühlten sie sich stark, hatten großes Vertrauen auf eigene Kraft. Mit rückwärtsloser Energie stellten sie ihre ganze Kraft in den Dienst der Organisation. Egoismus und Pessimismus stellten sie beiseite, nur von einem Gedanken waren alle überzeugt: zusammengeschlossene Kraft wird uns den Aufstieg ermöglichen. Und wie haben sie recht gehabt!

Die Erfolge ihres ungebrochenen Mutes, ihrer Einigkeit und Geschlossenheit, hat die heutige Arbeiterschaft geerbt. Wir müssen noch vieles erkämpfen, und das ist bestimmt möglich, wenn wir die gleiche Festigkeit haben wie unsere Vorfahren. Sollten wir im Bewußtsein der Gerechtigkeit und der Größe unserer Arbeit nicht zu gleicher Tatkraft und Leistungen uns aufraffen können?

**Es ist Zeit zum Handeln! Mit Reden und Entschuldigungen kommen wir allein nicht weiter. Notwendig ist, daß wir uns in die Gewerkschaftsarbeit mehr vertiefen. Wir müssen mehr Vertrauen auf unsere Kraft haben und mitarbeiten bei der Werbung neuer Mitglieder.**

Was fehlt denn vielen von uns? Es ist der Mangel an Opferwilligkeit für unsere ureigensten Interessen, Ziele und Ideale. Das Opfer der eigenen Persönlichkeit im Kampf um die Erhaltung und Ausbreitung unserer Bewegung muß Allgemeingut der organisierten Arbeiterschaft werden. Duran mangelt es am meisten. Die Notwendigkeit und die große Bedeutung unserer Berufsorganisation erkennt man. Aber der Bequemlichkeit, der eigenen Gemächlichkeit wegen, stellen viele nicht ihre verfügbare Kraft bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit in den Dienst der Organisation. Hier muß jeder mit sich selbst Abrechnung halten. Noch ist es Zeit. Bedenken wir unsere große Verantwortung. Bequemlichkeit müssen wir opfern, wenn die Not es gebietet. Diese Stunde der Not ist da, und sie fordert gebieterisch die volle Hingabe unserer ganzen Kraft für unsere gerechten Ziele. Die Erkenntnis, daß vieles auf dem Spiele steht, ist bei der Arbeiterschaft vorhanden. Jetzt gilt's Gewerkschaftler zu sein! Besonders heute, in der Zeit größter wirtschaftlicher und sozialer Not, muß der Gewerkschaftler sich bewähren, er muß sich seiner großen Pflicht bewußt werden.

# Bekämpfung des Schiffentüffens

Im Auftrage der Kommission zur Beratung der Frage „Technische Maßnahmen zur Vermeidung des Schiffentüffens in der Textilindustrie“ hat Herr Ministerialrat Dr. Riebe dem Reichsarbeitsminister wie folgt berichtet:

„Auf die dankenswerte an die Landesregierungen gerichtete Anregung vom 6. Februar 1930 ist es gelungen, rund 150 Textilbetriebe zu Versuchen mit Gesundheitschützen zu bewegen. Wenn auch damit zu rechnen ist, daß die Hälfte der Betriebe nicht durchhält, so erscheinen doch die im Gang befindlichen Versuche umfangreich genug, eine befriedigende einwandfreie Lösung der gestellten Aufgabe zu liefern.“

Soviel steht jedoch schon heute fest, daß die Versuche eine erhebliche Zeitdauer beanspruchen. Jedenfalls ist nicht vor Ende nächsten Jahres mit ihrem Abschluß zu rechnen, wobei vorausgesetzt wird, daß sie durch die Wirtschaftslage keine nennenswerte Störung erleiden.“

# Achtung! Bürgersteuerzettel!

Bekanntlich sind von der Bürgersteuer alle diejenigen Personen ganz befreit, welche Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung beziehen oder öffentliche Fürsorge genießen oder Sozialrentner mit nicht über 900 Mk. Einkommen jährlich sind. Weiter haben nur die Hälfte der Bürgersteuer zu zahlen (also nur 3 Mark jährlich) diejenigen, welche einkommensteuerfrei sind, also z. B. alle, welche nicht mehr als 1200 Mark Einkommen jährlich haben.

Es muß jedoch nach zahlreichen Mitteilungen festgestellt werden, daß manche Gemeindebehörden gleichwohl Bürgersteuerzettel für Arbeitslose und Krisenunterstützungsempfänger, sowie Kurzarbeiter und Ausgesteuerte ausgestellt haben. Es wird Sache des Arbeiters sein, gegen diese Zumutungen energig Stellung zu nehmen und jede unberechtigte Zahlungsaufforderung abzulehnen.

Du bist nun Gewerkschaftler oder Gewerkschaftlerin, erkennst den großen Wert der Organisation; jetzt mußt du auch mit Sorge tragen an der Ausbreitung der Organisation durch deine Werbearbeit. Dazu brauchen wir dich! Den Kampf mußt du mit durchfechten bis zum Siege. Erfassen müssen wir die Schwankenden und Unorganisierten, wir müssen sie befragen und gewinnen, damit auch jene mitkämpfen in der großen starken Schicksalsgemeinschaft der christlichen Gewerkschaft. Jetzt entscheidet sich das Schicksal der Arbeiterschaft, und wir müssen mit Sorge tragen, daß unsere Erfolge nicht geschmälert werden. Reuigen wir nicht durch Verzagtsein und Mutlosigkeit unsere Erfolge! Jetzt müssen wir uns alle der großen Verantwortung als Gewerkschaftler würdig zeigen.

Wenn wir von diesem Gedanken aus uns leiten lassen, wenn wir das volle Vertrauen, die große Zuversicht wieder hergestellt haben, und alle Kräfte aufgerüttelt und eingegliedert sind in die große Front unserer Organisation, dann brauchen wir nicht zu bangen.

**Wir sind die Sieger und sind einer besseren Zukunft sicher, wenn wir alle treue und pflichtbewusste Gewerkschaftler sind!**

Jakob Siron.

# Erbe des Kampfes!

Die Arbeitslosigkeit mit ihren Begleiterscheinungen bildet einen Nährboden für radikale Bewegungen und erschwert auch uns die Werbearbeit außerordentlich stark. Radikale Organisationen suchen aus den heutigen Mißständen Beute zu machen. Besonders merkt man das bei Aussperrungen und Streiks. Dort sucht man sich an die Unorganisierten heranzumachen, um sie für ihre Idee zu gewinnen. Ja, man kann die Beobachtung machen, daß bei solchen Anlässen Unorganisierte dort gerade Schutz und Hilfe zu finden hoffen. Warum? Weil sie ja selbst führerlos sind und sich anderswo zu verantworten scheuen. Es ist ja auch leicht, sich zu denen zu stellen, die wenigstens vorläufig noch keine Opfer fordern und nur Forderungen stellen. Das paßt ganz zum Schema der Unorganisierten. Die Enttäuschung bleibt jenen nicht erspart.

Doch leugnen wir es nicht! Die Schwierigkeiten mehrten sich. Die Hege von links und rechts gegen die Gewerkschaften ist größer denn je. Diese Leute arbeiten heute plan- und systemvoller gegen uns als in den ersten Nachkriegsjahren. Man kann, ohne zu übertreiben, die Ansicht vertreten, daß der jüngeren Gewerkschaftsgeneration, angesichts der Weltkrise und damit Arbeitslosigkeit, Radikalismus und Materialismus, der Kampf in Zukunft nach dieser Seite hin schwerer gemacht wird, wie den alten Gewerkschaftlern in der Vergangenheit.

Wir Jungen haben deshalb alle Ursache, jegliche Gleichgültigkeit abzuschütteln und ein starkes christliches Gewerkschaftsbewußtsein in uns heranzubilden. Es wurde uns schon mal gesagt: „Das Erbe, daß ihr einst übernehmen sollt, ist ein Erbe des Kampfes.“ Die Jugend liebt den Kampf! Unsere Bewegung ist durch Kampf groß geworden. Auch in Zukunft soll es so sein. Die heutigen Schwierigkeiten müssen uns zur erhöhten Aktivität bringen. Mehr gewerkschaftliches Eigenleben bei allen, besonders bei uns Jungen; mehr gewerkschaftliches Selbstbewußtsein! Dies muß sich auch besonders bei der Werbearbeit auswirken. Machen wir eine klare Scheidung zwischen Organisierten und Unorganisierten. Planvolle Werbearbeit in diesem Winter ist die Elementarfrage unserer Gruppen. Aber wie?

Wir müssen besonders die Menschen heute einzeln und von innen zu erfassen suchen. Das geschieht am besten durch die mündliche Werbearbeit. Von Haus zu Haus, von Mund zu Mund. Die Arbeiterschaft braucht gerade in dieser schweren Zeit geistige, feilsche und ideale Kräfte, um den großen Schwierigkeiten standhalten zu können. Die

